

Aus den Erfahrungen der Partei bei der Unterstützung des Umtauschs der Mitgliedsbücher im Verband der FDJ Groß-Berlin

Trotz Beispiele guter Arbeit beim Umtausch der Mitgliedsbücher hat der Verband der Berliner FDJ einen Zeitverlust von ungefähr drei Wochen und liegt im Vergleich zu den anderen Bezirksverbänden der FDJ fast an letzter Stelle. Darum muß der Berliner Verband in den nächsten Wochen alle Anstrengungen machen, um diesen Zeitverlust aufzuholen.

Die Kontrolle über die Durchführung der Beschlüsse zeigt, daß einige Kreisleitungen der FDJ in Berlin, z. B. Weißensee, bei der Leitung der Umtauschaktion nicht genügend operativ arbeiten. Die Ursache dafür ist nicht ausschließlich bei den Funktionären der FDJ zu suchen, sondern einen gewissen Teil der Schuld tragen die Parteileitungen, die sich nicht genügend um die Arbeit der Genossen in der FDJ kümmerten*. Deshalb sollten die Parteileitungen sofort Maßnahmen treffen, um den Leitungen der FDJ besser zu helfen.

Die meisten Berliner Kreisleitungen der Partei haben schnell auf den Beschluß der Bezirksleitung über die Hilfe für die FDJ beim Umtausch der Mitgliedsbücher reagiert und danach gearbeitet. So führte z. B. die Kreisleitung Berlin-Mitte ein Seminar mit allen Parteisekretären der Grundorganisationen der wichtigsten Betriebe durch und erläuterte ihnen die Aufgaben während dieser wichtigen Kampagne in der FDJ. Die Kreisleitung Treptow berief eine Beratung mit den Genossen Funktionären der FDJ ein, in der der 2. Kreissekretär, Genosse Packhäuser, das Referat über die Bedeutung des Umtausches der FDJ-Mitgliedsbücher in der gegenwärtigen politischen Situation hielt. Die Kreisleitung Wedding beauftragte zwei Genossen, während der Kampagne des Umtausches der FDJ-Mitgliedsbücher die Genossen in der FDJ ständig zu beraten.

Die bisherigen Ergebnisse der Umtauschaktion lassen aber erkennen, daß sich die Kreisleitungen der Partei vielfach auf die Anleitung der hauptamtlichen Funktionäre in der FDJ beschränkt haben und daß die Grundorganisationen der Partei nicht genügend angeleitet wurden, wie sie den FDJ-Gruppen beim Umtausch der Mitgliedsbücher helfen können. Bis zum 15. April 1953 hatte sich noch kein Kreissekretariat der Partei von einer Grundorganisation darüber berichten lassen, wie sie den Umtausch der FDJ-Mitgliedsbücher unterstützt.

Die Instrukteure für Jugend in den Kreisleitungen der Partei richteten ihre Aufmerksamkeit fast ausschließlich auf die Arbeit in der FDJ. Dagegen kümmerten sie sich sehr wenig um die Hilfe der Grundorganisationen der Partei für die FDJ. Das gehört aber zu ihrer Aufgabe. Die Kreisleitungen dürfen diese Aufgabe jedoch nicht den Instrukteuren für Jugend allein überlassen, weil deren Kraft nicht ausreichen kann, um den Kreisleitungen einen umfassenden Überblick über die Hilfe der Grundorganisationen der Partei für die FDJ-Leitungen zu verschaffen. Die gesamte Kreisleitung und alle ihre Mitarbeiter müssen sich in Verbindung mit ihren anderen Aufgaben ebenfalls um die Durchführung des Beschlusses über die Hilfe der Partei für die FDJ kümmern. Weil sie das vielfach nicht tun, war es ihnen bisher nicht möglich, die Erfahrungen der Grundorganisationen während der Kampagne des Um-

tauschs der Mitgliedsbücher in ihren Kreisen auszuwerten und zu verallgemeinern.

Die Leitungen der Grundorganisationen unterstützen die FDJ zu wenig

In einigen Parteileitungen tauchte das Argument auf: „Wir müssen erst den Betriebskollektivvertrag abschließen und dann den 1. Mai vorbereiten. Anschließend können wir uns dem Umtausch der Mitgliedsbücher der FDJ widmen.“ Die bisher ungenügende politische Anleitung durch die Parteileitungen brachte es mit sich, daß in einigen FDJ-Grundeinheiten die in der Direktive des FDJ-Zentralrats vorgesehenen Mitgliederversammlungen* als „Kurzversammlungen“ durchgeführt wurden, die sich nur mit organisatorischen Fragen beschäftigten, wie z. B. in der Oberschule Adlershof, wo man den Standpunkt vertrat: „So begreifen es die Mitglieder am schnellsten.“ Diese Beispiele beweisen, daß sich viele Parteileitungen noch nicht darüber klar sind, daß sie vor der Partei die Verantwortung dafür tragen, wie in ihrem Arbeitsbereich der Umtausch der FDJ-Mitgliedsbücher durchgeführt wird.

Dort, wo die Parteiorganisation der FDJ half, wo es eine gute politische Führung des Umtausches der FDJ-Mitgliedsbücher gab, ist es gelungen, die Mitgliederversammlungen der FDJ mit gutem Erfolg durchzuführen. Die Jugendlichen diskutierten über die gegenwärtige politische Lage, und es kamen vor allem die politischen Probleme, die in Berlin im Mittelpunkt stehen, zur Sprache. Ebenso haben die Kommissionen dann in den Aussprachen mit den Freunden über die Proklamation der Bezirksleitung der SED Groß-Berlin und über die Entwicklungsmöglichkeiten der Jugendlichen in der Deutschen Demokratischen Republik gesprochen. Solche guten Beispiele gibt es besonders im Kreis Köpenick, in den Betrieben KWO und HF-Werk für Fernmeldewesen.

Alle Parteileitungen sollten innerhalb ihres Arbeitsbereiches die Kommissionen der FDJ so anleiten, daß in den Aussprachen die politischen Probleme in Verbindung mit den persönlichen Interessen der Jugendfreunde behandelt werden, daß ihnen die Perspektiven gezeigt werden, die der Aufbau der Grundlagen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik der Jugend eröffnet und gegenübergestellt wird, unter welchen Bedingungen die Jugend in Westdeutschland lebt. Die Parteileitungen sollten darauf achten, daß in den Aussprachen die Kritik entfaltet wird. Dabei werden die FDJ-Leitungen auf die Mängel in ihrer Arbeit aufmerksam gemacht. Im VEB Berliner Werkzeugmaschinenfabrik im Kreis Friedrichshain z. B. kritisierten die Jugendlichen die leitenden Funktionäre wegen ihrer mangelhaften Verbindung mit der Jugend und verlangten, daß ihnen bei der Entfaltung eines frohen Jugendlebens geholfen wird.

In den Kommissionen, die die Aussprachen mit den Freunden durchführen, wurden in Berlin überwiegend Arbeiter delegiert, die fast ausschließlich ehrenamtlich arbeiten. Das ist ein gutes Ergebnis. Der Kreis Prenzlauer Berg dagegen hat 18 hauptamtliche Funktionäre mit eingesetzt und nur vier Arbeiter in die Kommissionen delegiert. Die gleiche Schwäche gibt es auch in Köpenick, wo